Erscheint täglich früh 7 Uhr an der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 30000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 resp. 15 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 288. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonnabend, 14. October 1876.**

Politisches.

Bis zum 15. März nächsten Jahres sollen die Waffen ruhen. Das Anerbieten eines so langen Waffenstillstandes durch die Pforte erscheint uns ebenso loyal als annehmbar. Erleichtert wird der Abschluß dieses Waffenstillstandes durch das Entgegenkommende des türkischen Vorschlags, die Demarcationslinie durch europäische Offiziere auf Grund des von beiden kriegführenden Theilen innegehabten Terrains ziehen zu lassen. Natürlich findet die Pforte ihren Vortheil bei einer so langen Kriegspause. Ihre Truppen sind nur schlecht auf die Strapazen eines Winterfeldzugs ausgerüstet; doch gilt dasselbe wohl auch von den Serben. Die Türkei könnte aber während des Winters ihre Streitkräfte aus Asien und Afrika sammeln, organisiren und nach dem Kriegstheater im Frühjahr dirigiren. Wer wird der Pforte daraus einen Vorwurf machen? Kämpft sie doch um ihre Existenz! Serbien hat freilich auch seine guten Gründe, den sechsmonatlichen Waffenstillstand abzulehnen. Sein Krieg trägt einen wesentlich revolutionären Charakter, und dieser läßt sich nicht, mit Göthe zu sprechen, einpökeln wie eine Heringswaare. Das Flackerfeuer der russisch-serbischen Revolutionäre muß durch ununterbrochenes Nachlegen erhalten werden, bei halbjähriger Ruhe verlischt es. Trotzdem, meinen wir, wäre Europa mächtig genug, die Streitenden auseinander zu halten. Der Waffenstillstand ist gut, der Friede wäre besser. Sollte Rußland, unter irgend welchen Vorwänden, den Waffenstillstand ablehnen, so setzte es sich der einstimmigen Verurtheilung Europas aus. Nicht die Türkei, nicht ihre Mißverwaltung, ebenso wenig der Großmachtskitzel der Serben wäre dann die Ursache des Krieges, der (gleichgiltig, ob er einige Wochen früher oder später ausbricht) einzig seine Wurzel in der Eroberungssucht, in der Ländergier Rußlands hätte.

In den größeren deutschen Bundesstaaten haben die Fachminister die Handels- und Gewerbekammern, sowie die hervorragendsten Industriellen ihres Landes aufgefordert, sich über die Beschickung der Pariser Industrieausstellung zu äußern. Am griesgrämigsten spricht sich das Rundschreiben der bairischen Regierung aus; sie fordert indirect die Industriellen auf, ihr mit Nein zu antworten. Mit Wärme hingegen hat sich, wie ein süddeutsches Blatt hervorhebt, die sächsische Regierung in ihrem Erlasse der Beschickung der Pariser Weltausstellung angenommen. „Sie hält eine Enthaltung von der Ausstellung geradezu für bedenklich wegen der auswärtigen Concurrenz, sie thut dieses trotz der Bedenken des deutschen Reichskanzleramtes und fragt dann recht und schlicht und doch erschöpfend ihre fünf Handels- und Gewerbekammern: a) ob bei den Vertretern der Industrie Geneigtheit zur Beschickung der Ausstellung vorhanden sei; b) auf welche Weise eine Beschränkung der deutschen Ausstellungsobjecte auf wirklich ausgezeichnete und in entsprechender Weise zur Schau gestellte Producte zu erreichen sei; c) durch welche Mittel eine lebendige Mitwirkung der Aussteller bei der Leitung der Ausstellung erzielt werden könne? Hier lesen wir doch auch neue Gedanken und sind bei der anerkannten Tüchtigkeit der sächsischen Handelskammern auch werthvoller Antworten gewiß." Diese Anerkennung freut uns.

Leicht lassen sich ja an den Fingern die Gründe gegen die Häufigkeit der Ausstellungen im Allgemeinen und gegen die zu rasche Ausschreibung der 78er Ausstellung in Paris herzählen. Man ist in Deutschland unterrichtet genug von den Motiven, welche die Franzosen veranlaßten, sich so zu beeilen. Um diese Zeit geht das Septennat Mac Mahons zu Ende. Ihm will man ein Prestige bereiten, um die Franzosen zur Verlängerung seiner präsidentlichen Gewalt geneigter zu machen. Dem Pariser will man zeigen, daß nicht blos das Kaiserreich, sondern auch die Republik den angenehmen, Gold mit sich führenden Strom der Fremden nach Paris zu lenken vermag. Auch kitzelt die Franzosen der Gedanke, auf ihrem Grund und Boden unserer deutschen Industrie im Wettbewerbe der Nationen eine Niederlage, nennen wir's ein Sedan, zu bereiten. Allerdings übertreffen uns die Nachbarn im Westen vielfach im Geschmack, ihre bemalten Töpfe und Krüge, geschnitzten und eingelegten Möbel, Halsketten und Armbänder, gewirkte Teppiche und Tapeten, geschliffene Gläser und Kronleuchter, Bronce-Candelaber, Uhren, Vasen, künstliche Blumen und augenaufschlagenden Puppen sind köstlich, oft köstlicher als die unseren. Aber brauchen wir denn gerade in diesen Branchen zu concurriren? Wir haben selbst aus der Niederlage von Philadelphia heraus manchen Preis gewonnen. Wenn unsere Kunstindustriellen klug sind, so fallen sie nicht in den alten Fehler zurück, rasch einen Dessinateur in Paris zu engagiren und ein dortiges Prachtstück nachzuahmen. In einem Punkte z. B. dürfte Sachsen seine Ueberlegenheit glänzend beweisen: „einer Ausstellung seines Unterrichtswesens, seiner Lehrmittel." Blieben wir Deutsche ganz weg von der Ausstellung, so würde man auf dem ganzen Erdball kichern und spitze Bemerkungen über uns machen. Diese könnten wir zwar ertragen, aber von schlimmsten Folgen begleitet wäre es, wenn sich in Folge unseres Fehlens die Ausfuhr unserer Industrie-Erzeugnisse nach dem Auslande erheblich verringerte. Diese Folge wäre unausweichlich. Schon jetzt geht unsere Ausfuhr zurück; sollen wir die Arbeitslosigkeit unserer Industrie-Bezirke vermehren, indem wir den Bewohnern des Erdballs bei ihrem Stelldichein in Paris nicht diejenigen Produkte unseres Gewerbefleißes vorführen, die bei uns gut und brauchbar zu haben sind? Soll die Welt nicht erfahren, was sie bei uns bestellen kann? Es wäre das Selbstmord aus Furcht vor einer schlechteren Censur! Rapple man sich tüchtig, um mit Ehren zu bestehen!

Locales und Sächsisches.

— JJ. kk. Hoh. der Erzherzog Carl Ludwig und Gemahlin sind gestern nach Salzburg abgereist.

— Der Herr Staatsminister Freiherr von Friesen hat, wie das „Dr. J." mittheilt, gestern Vormittag in seiner Eigenschaft als Generaldirector der königlichen Sammlungen sämmtliche Directoren derselben in Abschiedsaudienz empfangen und eine von dem Galerie-Director Dr. Hübner verfaßte Adresse entgegengenommen.

— In der vorgestrigen Sitzung gab die Landessynode (Ref. v. Erdmannsdorf) eine Petition des Kirchenvorstandes zu Hartenstein, „die Synode wolle vermitteln, daß der Kirche das Expropriationsrecht verliehen werde", dem Kirchenregiment zur Erwägung anheim, obschon von mehreren juristischen Synodalen (Ackermann, Haberkorn, v. Koppenfels) dargelegt ward, daß dieses Recht Kraft der Verfassung unbedingt nur der politischen Gemeinde zustehen könne. Eine andere Petition desselben Kirchenvorstandes um Verbot der Ertheilung des Fortbildungsschulunterrichts in den dem Hauptgottesdienste vorausgehenden Stunden (derselbe Referent), ward gleichfalls dem Kirchenregiment zur Erwägung übergeben. Hierbei weist Staatsminister v. Gerber auf die Schwierigkeiten hin, die es in Berücksichtigung des Gewerbestandes mache, den Fortbildungsunterricht auf die Wochentage zu verlegen. Die Behauptung der Petenten, daß durch den Sonntagsunterricht die Lehrlinge vom Besuche der Kirche abgehalten würden, sei gewiß zu weitgehend; wenn ausgerechnet werden sei, daß nur noch 15 Proc. von den Fortbildungsschülern die Kirchen besuchten, so müsse man da wohl andere Gründe als den Fortbildungsunterricht annehmen. Einem Antrage des Superint. Lechler, daß der Fortbildungsunterricht in den mit dem Hauptgottesdienst zusammenfallenden Stunden verboten werden möge, stellt der Staatsminister entgegen, daß das überhaupt gegen die bereits bestehende gesetzliche Bestimmung sein würde; übrigens werde Alles geschehen, was möglich sei, um den Fortbildungsunterricht so viel als thunlich von den Sonntagen zu entfernen. Hierauf tritt man in die zweite Berathung des Erlasses der in Evangelicis beauftragten Staatsminister, betreffend die neue Eintheilung der Ephoralbezirke, ein. Nach einer längeren Debatte wurde ein Antrag des Bürgermeisters Haberkorn, welcher die Billigung des vorgelegten Planes im Princip aussprach, aber das Kirchenregiment ermächtigt sehen wollte, unter Festhaltung der Zahl von 25 Superintendenturen die im Einzelnen sich nothwendig machenden Abänderungen im Plane selbst vorzunehmen, trotz der Empfehlung durch den Herrn Staatsminister v. Gerber, mit 35 gegen 32 Stimmen abgelehnt. Der Unmuth verschiedener Superintendenten über eine ihnen drohende amtliche Mehrbelastung machte sich, wie bei der ersten Berathung, wieder geltend. Da war vornehmlich der Herr Pfarrer Maurer aus Callenberg, der einen gar trüben Sang auf der Harfe der Beredtsamkeit spielte und durch den Erlaß gefährliche Mißstände heraufbeschworen sah. Unter Beziehung auf die Gnade und Herrlichkeit Gottes sieht er Staat und Kirche als ein Paar Eheleute an, die sich jetzt im Scheidungsprocesse befänden, und das Weib, die Kirche, müsse nun kämpfen für ihre Rechte; er sehe mit Schmerz bei vielen seiner bejahrteren Collegen: Alter schütze nicht vor Idealismus (allgemeine Heiterkeit): die Zeit sei da, wo es hieße: Freiwillige heraus! Herr Staatsminister von Gerber begreift nicht, wie die Vorlage zu so schwermüthigen Betrachtungen veranlassen und wie man ihretwegen gar den Schlachtruf erschallen lassen könne; er findet das Bild vom Scheidungsprocesse ganz falsch und meint, die Kirche habe durchaus keine Veranlassung, sich mit ihrem „Eingebrachten" auf einen Wittwensitz zurückzuziehen. Die gefürchtete Arbeitslosigkeit sei nur in einigen Fällen eine begründete und da würde Abhilfe geschaffen werden; durch die Entlastung von der Schulaufsicht hätten ja die Ephoralämter eine bedeutende Arbeit verloren; übrigens werde man in Zukunft bei Besetzung solcher Stellen nach Männern greifen, die weniger mit der geistlichen Thätigkeit beschwert seien.

— Bezüglich der Wahl eines Vicebürgermeisters für Leipzig scheint sich ein Meinungswandel zu vollziehen und soll dem Vernehmen nach das Absehen auf Bürgermeister Ludwig Wolf in Großenhain gerichtet sein.

— In der vorgestrigen zahlreich besuchten Versammlung hiesiger Grundstücksbesitzer der östlichen Antonstadt, welche in Folge der kürzlichen öffentlichen Einladung im Schillerschlößchen zum Zwecke der Berathung gemeinsamer Schritte gegen das bekannte Bauprojekt der Societäts-Brauerei abgehalten wurde, erstattete Herr Advokat Dr. Bähr, dem der Vorsitz übertragen wurde, zunächst eingehenden Bericht über den historischen Verlauf dieser Angelegenheit und verlas dann die von Herrn Stadtbezirksarzt Dr. Riedner und Herrn Stadtbaukommissar Koch s. Z. bezüglich dieses bereits im Jahre 1873 aufgetauchten Projekts ertheilten Gutachten, welche dasselbe aus sanitären und bautechnischen Gründen entschieden verwerfen. In der Versammlung äußerte sich allseitig eine tiefe Verstimmung darüber, daß man von Seiten des Stadtraths trotz dieser entschiedenen Mißbilligung seiner eigenen Sachverständigen einen derartigen Beschluß fassen konnte, dessen Verwirklichung einfach die sanitären Vorzüge der Antonstadt dem pekuniären Interesse der Societätsbrauerei preisgeben würde. Die Ausführung dieses Beschlusses wäre in der That ein wahres Kabinetstückchen Dresdner Baupolizei! Anwesend in der Versammlung waren auch die Stadtverordneten Dr. Meng und Dr. Altner. Höchst überraschend war die Mittheilung des Herrn Dr. Meng, daß sich auch der Baupolizei-Ausschuß in seiner Gesammtheit gegen das Projekt erklärt habe. Herr Dr. med. Kles theilte der Versammlung ein von ihm auf mehrseitig geäußerten Wunsch abgefaßtes medizinisches Gutachten mit, worin die sanitären Nachtheile des Bauprojekts, mit Rücksicht auf die inzwischen durch den Kasernenbau veränderte Sachlage, beleuchtet waren. Bekanntlich bezieht sich die Societäts-Brauerei zur Rechtfertigung ihres neuern Gesuchs auf die inzwischen erfolgten Kasernenbauten. Eine erstaunliche Logik liegt darin, daß die Antonstadt, weil sie nothgedrungen der Wohlfahrt des ganzen Landes, welche die Erbauung der Kasernen forderte, einen Theil ihrer sanitären Vorzüge opfern mußte, nun auch auf den Rest derselben lediglich zu Gunsten einer Privatspekulation verzichten soll! Wie Herr Dr. Kles in seinem Gutachten überzeugend nachwies, ist der Elbstrom durchaus kein genügender Ventilator für die östliche Antonstadt, weil er zu tief gelegen und zu entfernt von derselben ist, und sowohl seine ganze Richtung, als auch die neuerlich immer schärfer hervortretende Neigung der Stromkraft seine ventilirende Thätigkeit vorzugsweise dem linksseitigen Ufer zuwendet. Die östliche Antonstadt ist daher bezüglich ihrer Ventilation wesentlich auf den Wald, und zwar auf das schmale, noch übrig gebliebene Stück des Waldrandes zwischen den Kasernen und dem Waldschlößchen angewiesen, und die Societäts-Brauerei sollte um so weniger danach trachten, diese einzige Quelle frischer Luft auch noch zu verstopfen, als gerade die Auswurfstoffe der Brauerei, deren widerlich riechender und schädlicher Dunst in der Niederung am Waldschlößchen, entlang der Schillerstraße und bis hinab zum Dampfschifflandungsplatze häufig genug zu spüren ist, den Hinzutritt der frischen reinigenden Luft doppelt nothwendig machen. Der von Herrn Dr. Bähr zum Vortrag gebrachte Entwurf einer Vorstellung an die Stadtverordneten fand allseitige Zustimmung und wurde dessen Drucklegung beschlossen, auch eine Commission, bestehend aus dem Vorsitzenden, Herren Dr. Krause, Dr. Kles und v. Drigalsky gewählt, welche das gemeinsame Interesse der Grundstücksbesitzer der Antonstadt in dieser Angelegenheit fernerhin wahrnehmen soll.

— Seit dem 10. October wird, wie die „R. M.-Z." mittheilt, der (Eisenbahn-?) Stationsvorstand in K. (?) vermißt. Er soll auf einer andern Bahn nach Dresden gefahren sein. Ein Grund zu seiner Entfernung ist nicht bekannt.

— In der vorvergangenen Nacht hat sich am linken Elbufer, Uebigau gegenüber, und zwar auf einem in das Wasser hineinführenden, zur leichteren Besteigung des Kahns für die an jener Stelle Uebersetzenden dienenden Holzsteg ein unbekannter Mann von ca. 50 Jahren durch einen Schuß in den Mund entleibt und ist sein Leichnam gestern früh im Wasser an jener Stelle gefunden worden. Er scheint sich mit dem Rücken nach dem Wasser zu auf den Steg gestellt zu haben, um beim Umsinken hinein in den Fluß zu stürzen und beabsichtigt zu haben, darin seinen Tod noch zu finden, wenn der Terzerolschuß den gewünschten Erfolg nicht gehabt hätte. In den Kleidern des Todten fand man ein Schriftstück, auf dem sich der Name „Grumbt aus Altleis" befand.

— Der Redacteur des hier erscheinenden Witzblattes „Montagszeitung", Herr E. Steinbach, befindet sich gegenwärtig in Arrest und — warum? Weil er im vorigen Jahre die Spareinleger in der Fröhner'schen Gewerbebank warnte und den Leuten prophezeite, sie würden ihr Geld verlieren! Wenn auch die Ausdrucksweise seiner Prophezeiung das richterliche Straferkenntniß nöthig machen mochte — in der Hauptsache ist doch so ziemlich eingetroffen, was er sagte.

— Die neuen Bleiglascylinder von Berthold und Hirsch in Radeberg sind keineswegs unzerbrechlich (denn dahin wird man es wohl kaum bringen, um unzerbrechliches Glas herzustellen) aber es wird diesen Cylindern bei der Fabrikation die größte Sorgfalt gewidmet, sowohl was das Glas selbst als auch die Arbeit anbelangt, das heißt: Es wird nur Metallglas zu all diesen Gläsern verwandt, welches sich am besten zu denjenigen Gegenständen eignet, die in irgend welche Berührung mit Feuer kommen, während jetzt nur möglichst billiges, ordinäres Glas grade zu diesem peniblen Artikel fast auf allen Glasfabriken verarbeitet wird. Der deutsche Fabrikant hat es sich ja leider immer zur Aufgabe gemacht, nur billig zu liefern, besonders bei Waaren, wo nicht nach der Qualität, sondern nur nach dem Preise gefragt wird. Abgesehen nun davon, daß schon die Güte des Glases dieser Bleiglas-Cylinder den Mehrbetrag der ordinären Waare gegenüber aufwiegt, so bekommt man auch jedes einzelne Stück tadellos.

— Abermals können wir von einer Auszeichnung berichten, die einem sächsischen Industriellen auf der Weltausstellung zu Philadelphia zu Theil wurde. Die Dampf-Kork-Fabrik von Carl Lindemann hier, fügt zu den 11 Preisen, die sie errungen hat, nun den 12. hinzu. Die Fabrikate der Korkindustrie, die 1855 zuerst in Sachsen eingebürgert zu haben Herr Lindemann sich zum Verdienst anrechnen darf, erhielten bisher auf allen von Herrn Lindemann beschickten Ausstellungen die höchsten in dieser Branche überhaupt erkannten Preise. In Philadelphia war dies die große broncene Medaille. Ebenso für die hiesige Erzgießerei und Broncewaaren-Fabrik von Louis Röhle, Falkenstraße, auf der Philadelphia-Ausstellung prämiirt worden und zwar mit der großen Bronce-Medaille. Herr Röhle hatte Thürdrücker und Fenstergriffe aus Bronce, mit echter Emaille ausgelegt, ausgestellt.

— Einem Handelsmann ist während der Uebernachtung in einem hiesigen Gasthause von einem in sein Zimmer wegen Ueberfüllung mit eingewiesenen Fremden der Ueberzieher mit werthvollem Notizbuch, aus den Hosen das wohlgefüllte Portemonnaie und ein Taschenmesser gestohlen worden. Der als Kaufmann eingeschriebene Fremde hatte sich mit der Beute frühzeitig gedrückt, als der Handelsmann noch schlief.

— Das Mädchen aus Riesa, welches sich, wie wir vor Kurzem berichteten, von hier entfernt und an ihre Dienstherrschaft einen Abschiedsbrief geschrieben und ihren Entschluß, sich das Leben zu nehmen, mitgetheilt hatte, hat sich eines Besseren besonnen und befindet sich nach einer uns zugegangenen Mittheilung bei ihren Verwandten. Allerdings leidet die Aermste an Tiefsinn.

— Vorgestern Abend hat man sich wieder einmal der Person eines Reempterts versichert, der sein Wesen in der Schloßstraße getrieben und auch das Georgenthor passirende Leute gestoßen hatte. Der Mensch ist seines Zeichens Schuhmacher und wird der für solche Flegeleien üblichen Strafe wohl nicht entgehen.

— In einem Garten der kleinen Plauenschengasse blüht seit einigen Tagen eine junge Ebereschе in diesem Jahre bereits zum dritten Male. Gewiß etwas sehr Seltenes und Seltsames! Leider haben die ersten, üppig entwickelten Blüthendolden des Frühlings nicht jene schönen scharlachrothen, kugelig gestalteten und in Doldentrauben stehenden Beeren hervorgebracht, um welcher willen diese zur Familie der Pomaceen gehörige Baumart so gern und häufig, namentlich an Landstraßen, angepflanzt wird. — Ebenso erfreut in einem andern, an jenen anstoßenden Garten ein schon seit einigen Wochen seiner Blätter beraubter Birnbaum die Umwohner durch seinen ziemlich reichen Blüthenschmuck.

— Dem heutigen Blatte liegt für die hiesigen Abonnenten in 15,000 Exemplaren der vom 15. October an in Kraft tretende Fahrplan der Berlin-Dresdener Bahn bei.

— Es dürfte vielen Schnupfern erwünscht sein zu erfahren, daß wir hier auf der Schössergasse Nr. 10 (G. Tauscher) ein Schnupftabakgeschäft haben, welches selbst producirt, d. h. z. B. holländische Carotten selbst raspelt und sämmtliche Sorten Schnupftabake der alten Firma Eduard Philipp hier in gleicher Qualität weiter führt. Ist eine Prise von der Art gefällig — so versuche man es dort.

— Mit Sonntag den 15. d. Mts. beginnen auch die Vorstellungen im Salon Variété wieder. Die Direction hat der Schauspieldirector Herr Louis Weickert. Die Lokalitäten des Salons sind sämmtlich freundlich und geschmackvoll restaurirt. Freunde einer billigen und lustigen Unterhaltung werden in den stets zahlreich besuchten Räumen nie Langeweile haben.

— Der milde October treibt wieder Blüthen und Knospen und an manchen Stellen unserer Umgebung scheint es, als sei der Frühling gekommen. So hat der Gärtner Sauer in der Niederlößnitz im Freien jetzt die saftigsten Erdbeeren gezogen.

— Als Filiale einer großen Berliner Waschanstalt hat sich auf der hiesigen Palmstraße eine Waschanstalt aufgethan, die von einem Herrn Schmidt geleitet und recht gelobt wird. Die von uns eigens vorgenommene Probe ergab, daß die Wäsche eine Appretur, geschmackvolle Form und Weiße erhält, wie wir sie noch nirgend gefunden. Freilich sind die Waschpreise auch etwas höher wie gewöhnlich.